

# Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatte. Alle bedeutenden Anzeigen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilti wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dehse, Hauptplatz 4, ebenfalls abgegeben werden. Neupreise: Mittwoch und Samstag 10 Uhr vormittags. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seilerstraße Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwillig ertheilt.

Nr. 76.

Gilti, Sonntag den 22. September 1895.

XX. Jahrg.

## Bedrängtes Deutschthum in Oesterreichisch-Schlesien.

Tschechen und Polen sind es, welche um die Hegemonie in Ost- und Mittelschlesien ringen. Prag oder Lemberg, das ist die Parole der kampfbereiten Slaven. Merkwürdig, dass der pan-slavistische Gedanke sich immer nur partikularistisch betheätigt, dass selbst die einzelnen slavischen Stämme sich erbittert bekämpfen, wenn es gilt, dem einen oder anderen slavischen Stamme die Vorherrschaft zu erringen. Troppau ist die Centrale der tschechischen Agitation in Schlesien, Teschen jene der polnischen. In der schlesischen Landeshauptstadt haben die Tschechen bereits seit Jahren ein tschechisches Privat-Obergymnasium, dessen Director Prajsek merkwürdigerweise ein im Staatsdienste stehender beurlaubter Professor ist. Die Tschechen bemühen sich nun eifrig, dass ihre mit dem Dienstlichkeitsrechte ausgestattete Anstalt vom Staate übernommen werde. Man spricht in eingeweihten Kreisen viel darüber, in welcher Form Schüler für diese Anstalt gewonnen, welche Begünstigungen ihnen gewährt werden. Sonderbarerweise weist dieses Gymnasium sehr wenige Schüler mit Zeugnissen zweiter, also ungenügender Fortgangsstufe auf. Dafs nur tschechische Chauvinisten daraus hervorgehen können, ist bei dem Umstande, dass ausschließlich tschechisch-national gefinnte Lehrkräfte an der Anstalt wirken, begreiflich und selbstverständlich. Der größte Theil der Abiturienten — um nicht zu sagen alle — wendet sich dem Studium der Theologie zu. Tschechisch-nationale Priester wachsen aus ihnen heran, die dem Deutschthum, wenn nicht feindlich, so zum mindesten indifferent gegen-

überstehen. Aus des Priesters Munde wirkt aber für den Nationalgefinnten jene Lehre viel feuriger und nachdrücklicher. Eben deshalb sind die bedrängtesten Apostel der slavischen Agitation die slavischen Priester. Wahrhaftig deutsch fühlende und deutsch denkende Priester sind insbesondere in Schlesien mehr als selten. Denn der Clerus der Olmüzer Erzdiocese, welcher aus dem Priesterhause in Olmütz hervorgeht, ist mit wenigen Ausnahmen slavisch. Ganz wie in Untersteiermark.

In Teschen wird in diesem Monate noch ein polnisches Privatgymnasium „feierlich“ eröffnet werden, eine neue Pflanzstätte polnischer Heißsporne. Immer mehr, wenn auch schrittweise, erobert sich die slavische Agitation Gehöfte um Gehöfte, Dorf um Dorf. Und der deutsche Michel regt sich recht langsam. So konnte es geschehen, dass vor wenigen Wochen die Gemeinde Königsberg, die seit urdeutschen Zeiten eine deutsche Gemeindevertretung besaß, den Tschechen in die Hände fiel.

Auch in Mistek, hart an der schlesischen Grenze, wird heuer, schreibt das „Mährische Tagblatt“, ein tschechisches Gymnasium errichtet. Die wackere Stadt Friedel auf schlesischem Gebiete hat nun aus eigenen communalen Mitteln wahrscheinlich mit schweren Opfern ein deutsches Gymnasium geschaffen, das noch in diesem Monate seine Pforten erschließen wird.

Wie viel deutscher Boden ist nicht schon in Schlesien durch die nationale Unthätigkeit verloren gegangen. Man sehe doch die nächste Umgebung Troppaus an, wie die Deutschen immer mehr verschwinden und in all den zerstreuten Dörfern stramme tschechisch-nationale Gemeinde-

vertretungen die ehemals deutschen ablösen. Das nationale Stammesgefühl ist beim deutschen Arbeiter und Handwerker fast gänzlich erloschen, denn ein großer Theil dieser Bevölkerungsgruppen gehört der Socialdemokratie an und diese ist national geschlechtslos, während die tschechische Arbeiterschaft national bis ins Mark hinein ist und dies auch immer, oft in provocierender Weise zum Ausdruck bringt. Bei unseren Gegnern erlischt sofort der politische Meinungsunterschied, wenn es sich um nationale Angelegenheiten handelt. Die Deutschen aber gehen auch da noch zersplittert vor und darin liegt die Schwäche.

## Vom Ministerium Badeni.

Man spricht von ihm, wie von einer bereits vollendeten Thatsache. Die Namen der Mitglieder des neuen Cabinets sind bereits in allen Zeitungen veröffentlicht und officiöserseits wird mit einer gewissen Verschämtheit zugegeben, dass diese Namen richtig sind. Bloß eine kleine Correctur wäre noch vorzunehmen. Es kommt nämlich noch ein Pole ins neue Ministerium. Die Polen haben es eben durchgesetzt, dass ihr Landsmann-Minister doch im neuen Cabinet erscheint. Man hat dafür den derzeitigen Leiter des Unterrichtsministeriums, Dr. Ritter, ausersehen, der trotz seines deutschen Namens ein sehr eifriger Pole ist. Er wird an einem etwas späteren Termine ernannt werden, und Graf Badeni wird in seiner Antrittsrede besonders hervorheben, dass die Besetzung dieses Portefeuilles vorbehalten bleibt.

Na also — wer es nicht glauben wollte, dass das moderne Oesterreich vollkommen im Zeichen des Polonismus steht, muß sich jetzt durch die

## Feuilleton.

### Die verbotene Frucht.

I.

Ein dreifensteriger, vornehm ausgestatteter Empfangssaal. Herren und Damen in verschiedenen Gruppen. Das Häuslchädchen singt ein neapolitanisches Lied: „Vorrei baciar i tuoi capelli neri.“ Konrad Friedland begleitet sie auf dem Clavier. Während seine Finger über die Tasten gleiten, gehen ihm verschiedene Gedanken durch den Kopf.

Schau, sagt er sich, dieses niedliche Mädchen hat eine ganz hübsche Stimme. Freilich, etwas zu viel Empfindung für ihr Alter! Claire, Claire, du bist eine gewiegte Kofette. Du weißt sehr gut, dass ich selbst dunkle Haare, dunkle Augen habe und daher dein Lied auf mich beziehen könnte. Natürlich nur, wenn ich wollte. Und ich will. Uebrigens ist das ganze Zeug zwar sehr dumm, aber es klingt mir geradezu aus der Seele. Ja, ich möchte deine dunklen Haare küssen und die Augen und die süßen Lippen! Die Augen sind zwar etwas klein, aber geschickt und feurig. Das Mädchen weiß ganz gut, dass die italienische Sprache wie für sie erfunden scheint. Es ist jung und zierlich, jede Bewegung voll Anmuth und Frische; sie gehört zum Schlage jener weiblichen Wesen, welche mir immer gefährlich gewesen sind. Eigentlich wäre es das Beste, ich könnte sie zu meiner Geliebten machen. Aber es gibt hiezu nur ein Mittel: die Ehe. Folglich wäre ich nicht abgeneigt, dich, liebe kleine Claire, zu heiraten. Mich reizt

deine schöne Gestalt. Allein ich fürchte mich ein wenig. Du bist nämlich ein Kavalier. Ich habe noch nie ein Frauenzimmer gesehen, das so schwer zu fassen gewesen wäre. Ach, eine andere an deiner Stelle wäre schon längst mein gewesen, denn wahrhaftig, an Mühe habe ich es nicht fehlen lassen. Leider blühte mir kein Erfolg. Du bist ein wahres Kappelsköpfchen. Nichts an dir ist berechenbar. Und gerade das ist es, was mich toll macht, was mich berauscht, entzückt, begeistert. O, sie ist nicht so wie die anderen Mädchen. Wenn man in diesem Herzen einen Schritt vorwärts thut, so sieht man, dass man auf einmal drei Schritte zurückgeworfen ist. Das macht der wilde, ungeheime, unbändige Widerspruchsgeist, der dem seltsamen Wesen innewohnt.

Man müßte rein, wenn man von ihr etwas erlangen will, das Entgegengesetzte von ihr fordern.

Halt! Das ist eine Idee! Wie wäre es, wenn ich sie ins Werk setzte?

II.

(Scene wie vorhin. Konrad und Claire in einer Fensternische.)

Er: Während Sie gesungen haben, mein Fräulein, hat eine seltsame Angst mein Herz beschlichen.

Sie: Und das wäre?

Er: Ich fürchte mich immer, dass Sie sich einmal in mich verlieben.

Sie (lacht): Seien Sie unbesorgt.

Er: Ja, das sagen Sie heute, aber morgen, übermorgen!

Sie: Was gab Ihnen Anlaß zu Ihrer drolli-

gen Angst? Und warum fürchten Sie meine Liebe?

Er: Anlaß zu meiner drolligen Angst bot mir einzig und allein das Bewusstsein meiner Unwiderstehlichkeit.

Sie: Ihrer Unausstehlichkeit, wollen Sie sagen.

Er: Und ich fürchte Ihre Liebe, weil ich weiß, dass Sie meine Gegenliebe wecken könnten. Das wäre mir sehr unangenehm.

Sie: Ei, ei, das ist nicht liebenswürdig. Auch steht es im Widerspruche mit Ihrer bisherigen Haltung.

Er: Mißverstehen Sie mich gefälligst nicht. Wenn Sie so gefühlvoll wären, wie Ihre Stimme, hätte ich ja nichts dagegen. Aber hinter Ihrem feurigen Wesen liegt eiserne Kälte. Und ich bin darum überzeugt, dass wir sehr unglücklich miteinander wären. Geloben Sie mir also, ich flehe sie darum an, geloben sie mir feierlich, dass Sie mich nie lieben werden.

Sie: Man soll nichts schwören.

Er: Nein, nehmen Sie mir diesen Alp von der Brust. Ich bitte Sie mit gefalteten Händen.

Sie (pikirt): Ich begreife zwar nicht, welchen Wert Sie auf ein solches Versprechen legen. Aber — es sei. Hier meine Hand.

Er: Ich danke Ihnen aus dem tiefsten Herzensgrunde. Ich danke Ihnen. Ich athme jetzt leichter. Ich kann Ihnen nun freier entgegentreten und muß es Ihnen nicht verhehlen, welchen Eindruck sie auf mein Gemüth machen. Ich komme dadurch bei Ihnen nicht in den Verdacht, sie heiraten zu wollen.

Sie: Ah, haben Sie das so gemeint? Wahrhaftig, das ist geschickt!

Er: (ernst): Ich bitte, ich hoffe, dass unsere



Thatsachen belehren lassen. Die spasshaften Ausführungen gewisser Wiener Organe, welche in Baden einen kornösterreichischen Staatsmann begrüßen, werden niemand täuschen.

Wenn auch Graf Badeni politisch bis jetzt nicht hervorgetreten ist, so bleibt er doch ein nationaler Pole. R. v. Bilinski ist der zweite Pole, der vor nicht gar langer Zeit noch Abgeordneter war. Seine Ernennung zum Finanzminister wird zu denken geben. Der künftige Ackerbauminister Graf Hans Ledebour ist ein in der Rolle gesottener tschechisch-feudaler Parteimann und als solcher sitzt er auch im böhmischen Landtage. Die Ernennung des Freiherrn von Gautsch zum Unterrichtsminister wird auch ganz und gar nicht das Entzücken der Deutschen hervorrufen, denn es ist noch in guter Erinnerung, wie der Genannte seinerzeit als Unterrichtsminister mit den Clericalen liebäugelte und eifrig bestrebt war, durch kleine Geschenke sich die Freundschaft derselben zu erwerben und zu erhalten. Politisch farblos wären Graf Gleispach und der Sectionschef Freih. v. Glanz. Endgiltig wird man das Cabinet natürlich erst dann beurtheilen können, bis dessen Ernennung amtlich verlautbart ist. Ein Geschäftsministerium wäre das aber sicher nicht, falls die Vorgenannten sämtlich ernannt werden; denn in den Rahmen eines solchen passen Bilinski und Ledebour entschieden nicht.

Das Ministerium Badeni entspricht seiner Zusammensetzung nach übrigens so ziemlich der politischen Sachlage. Polen und Clericale! Ja die beiden herrschen derzeit in Oesterreich . . .

## Umschau.

In **Pankowitz** fand letzten Sonntag eine Versammlung statt, welche eine ganz besondere Bedeutung dadurch erlangt hat, daß in ihr in energischer Weise den Bauern Selbsthilfe empfohlen wurde. Es soll eine große bäuerliche Wirtschaftsgenossenschaft, welche den ganzen Voitsberger Bezirk umfassen soll, gegründet werden. Zu dieser Versammlung war auch der Abgeordnete Morre erschienen, welcher in einer längeren Rede die misliche Lage des Bauernstandes behandelte und dabei in scharfen Worten die ungemeine Vertretung der Bauern durch die Clericalen betonte. Wir begrüßen den erfreulichen Beginn der gegen die Ausbeutung der Bauern durch die feudalen Barone sich richtenden Bewegung. Nur wacker vorwärts!

Abmachung kein Scherz gewesen ist. Im Gegentheil. Ich glaube, daß sie im beiderseitigen Interesse gelegen ist.

Sie: Daß sie auch in meinem Interesse liegt, habe ich zwar geahnt, aber ich wäre doch neugierig, zu hören, wie Sie das begründen.

Er: Sehr einfach: Sie sind nicht eine Frau für mich.

Sie: Zugestanden.

Er: Ich bin daher auch kein Mann für Sie.

Sie: Zugestanden.

Er: Wir passen also zu einander nicht.

Sie: Zugestanden.

Er: Sie würden sich also an meiner Seite unglücklich fühlen.

Sie (unsicher): Zugestanden.

Er: Ich werde mich aber als ein Mensch, der Ihnen gegenüber die freundlichste Gesinnung hegt, dafür verwenden, daß Sie einen Ihrer Eigenschaften würdigen Gatten finden.

Sie (etwas schwer athmend): Zu gütig.

Er: Sehen Sie, dort im Winkel sitzt der Herr Director Kalkberg. Wie gefällt er Ihnen?

Sie (trotzig): Sie gehen zu weit, lieber Herr Friedland. Ich finde Ihre Scherze nicht nur ungemessen, sondern auch sehr langweilig. Ich weiß nicht, wozu ich Ihnen überhaupt Gehör schenke. (Sie wendet sich und verläßt ihn. Ihre Wangen glühen, in jedem ihrer hübschen Augen steht ein Thränenchen.)

Er (sieht ihr von der Fensternische aus gelassen nach): Der Pfeil sitzt. Nun heißt es, die Wirkung des Giftes abwarten.

Sie: Wer mich jetzt so aufgereggt sieht, denkt gewiss, dieser nichtwürdige Friedland habe mir eine Liebeserklärung gemacht. Und ich mußte ihm

**Ueber die Wiener Gemeinderathswahlen** sagen die deutschnationalen „Freien Stimmen“ treffend: Wir können über den Ausgang der Wiener Wahlen, durch welche die clericale Position entschieden wieder eine Stärkung erfahren hat, keine Freude empfinden. Allein, auch jedes Bedauern über die liberale Niederlage bleibt uns fremd, denn diese Partei, welche die natürlichen Regungen der Volksseele in ihrer doctrinären Vornehmheit nie zu erfassen vermocht hat, verdient das Schicksal, das ihr nun zutheil geworden ist. Sie hat durch Jahre alle ernststen Mahnungen mißachtet und ist so zum Schmelde des eigenen Unglücks geworden. Uebrigens sind es keine dauernden Gestaltungen, die sich jetzt in Wien bilden. Die Reichshaupt- und Residenzstadt macht nun eine schwere Krisis durch, aus der sie hoffentlich früher oder später neu gekräftigt hervorgehen wird, ohne ihren deutschen Charakter eingebüßt und aufgehört zu haben, ein festes Bollwerk für wahre Freiheit zu sein. Neuestens kommt die erfreuliche Meldung aus Wien, daß die Deutschnationalen im Gemeinderathe einen eigenen Club bilden wollen. Hoffentlich bleiben sie bei dieser Absicht und lassen sich nicht ins Joch des reactionären slavenfreundlichen Zueger spannen!

## Aus Stadt und Land.

**Das k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau** hat mit einer beachtenswerten Beiläufigkeit der Welt mitgetheilt, daß sich für die erste Classe des slovenischen Gymnasiums 110 Schüler, meist sehr guter Qualification, meldeten. Wir haben bereits dieses „sehr gut qualifizierte“ Schülermaterial geschildert. Es obliegt uns nur mehr, im Namen aller untersteirischen Deutschen das Befremden derselben über mehrere, vom k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau in die Deffentlichkeit gebrachte Nachrichten, unter welchen zum Theil auch diese letzte Mittheilung aus Cilli rangiert, auszusprechen. Das k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau hat beispielsweise vor kurzem über eine angeblich in Cilli statt gefundene slovenische Vertrauensmänner-Versammlung berichtet, in der u. a. dem Abgeordneten Boschnjak der Dank für sein Verhalten in der Cillier Frage ausgedrückt wurde. Das k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau hatte von dieser Versammlung in einer Weise Notiz genommen, wie man nur über eine bedeutende, ernst zu nehmende Versammlung Mittheilung macht. Wie aber selbst

slovenische Blätter, der „Slovenski Narod“ beispielsweise, berichteten, war diese „Vertrauensmänner-Versammlung“ überhaupt keine Versammlung von Vertrauensmännern der slovenen Untersteiermarks, sondern einfach eine Zusammenkunft einiger Cillier slovenischer Herren. Es ist daher geradezu räthselhaft, wieso das k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau dazu kommt, die „Beschlüsse“ dieser „Conferenz“ den Blättern als bedeutsam und erwähnenswert zu übermitteln. Die Sache würde sich nur auf diese Weise erklären, daß Herr Boschnjak selbst dem Correspondenz-Bureau den „Beschluss“, in welchem ihm der Dank ausgedrückt wurde, übermittelte. Wäre es aber mit den Aufgaben eines k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus vereinbarlich, sich von einem nationalen Parteimann mit Nachrichten, deren Veröffentlichung ihm freilich angenehm ist, bedienen zu lassen? (Wir bitten deutsche Blätter um Abdruck.)

**Vom Cillier Gymnasium.** In die erste Classe des deutschen Gymnasiums sind 68 Schüler eingetreten. Die Frequenz an beiden Classen der Gymnasien hat gegen das Vorjahr um 59 Schüler zugenommen. Diese „erfreuliche“ (?) Thatsache ist wohl auf's Conto der Agitation der slovenischen Geistlichkeit zu setzen.

**Hymen.** Gestern, Samstag den 21. d. M., fand in der Mariähilfer Pfarrkirche in Wien die Trauung des Oberlieutenants im 46. Infanterieregimente, Herrn Ernest Dominig, mit Fräulein Genele Laßner, Tochter des Fabrikanten Alexander Laßner statt. Der Bräutigam ist ein Bruder des Lehrers an der hiesigen städtischen Knabenschule, Ferdinand Dominig.

**Die Cillier Deutschen** sind, wie die „Südt.“ in einer Correspondenz aus dem Schallthale sich schreiben läßt, „irrsinnig“ und „blödsinnig“.

**Steckbrief.** Vom Kreisgerichte Cilli wird der nach Amerika entflozene bekannte Arbeiteragitor Josef Schmid, Bäckergehilfe und Literat, wegen Hochverrathes steckbrieflich verfolgt. Schmid ist „unabhängiger Socialist“; er ist zu Böcklabrun gebürtig und wohnte zuletzt in Eggenberg bei Graz.

In **Sachsenfeld** — schreibt man uns von dort — fanden in der letzten Zeit eine ganze Reihe slovenisch-nationaler Veranstaltungen statt, die sich bald in ein humanitäres, bald in ein patriotisches Mäntelchen hüllten. Auf das Commando unseres Gemeindefecretärs hin hatte sich unser kern-

im Gegentheil das Wort geben, daß ich ihn nicht heiraten werde. Ich darf ihn also nicht lieben. Ich muß in mein Zimmer huschen, um mir ein wenig Puder aufzulegen. Der Glende!

## III.

(Das Gemach Claires. Sie löst vor dem Spiegel ihr Haar auf. Dabei überfinnt sie den verlebten Abend.)

Ich war so hübsch heute, wirklich hübsch. Das habe ich in den Augen aller Männer gesehen. Auch in denen der Frauen und Mädchen. Director Kalkberg hat mir mit einem Feuer den Hof gemacht, daß ich wirklich hätte glauben können, er lebe noch und sterbe vor Liebe. Und wie er die Augen verdreht hat! Ein Süßholzrasp! Der dicke Doctor Stormann tänzelte vor mir, um zu zeigen, wie leicht er sich fühle. Der dumme Lieutenant von Brittnier machte Witze und spielte den Geistreichen. Dabei zog er immer den Leib ein und reckte die Brust heraus. Er muß mich für einen Oberst angesehen haben. Er machte Parade vor mir. Es ist merkwürdig, wie beschränkt und lächerlich die Menschen oft vor jungen Mädchen sind. Und Friedland? Wahrhaftig, der war heute unausstehlich. Was ihm nur eingefallen sein mag, mich so zu beleidigen. Denn im Grunde genommen, hat er mich geschmäht. Glaubst er, mir so ungeheuer zu gefallen? Was ist denn Besonderes an ihm? Freilich, daß er nicht so ist wie die anderen Leute, das kann man ihm nicht in Abrede stellen. Denn so wie er heute, so hat mit mir noch keiner gesprochen. Er ist auch ein hübscher Mensch. Aber er hat so etwas — so etwas Fährliches, Flatterhaftes, Falsches an sich, das ihm gut steht

und doch abstößt. Er wäre kein treuer Gatte. Uebrigens, das mag sich nur seine künftige Frau überdenken. Ich werde es ja nicht. Ich weniger als irgend eine andere. Und er kann auch nicht mein Gatte werden. Er weniger als irgend ein anderer. Und darum ist's eigentlich ein wenig schade. Jetzt macht es mir eigentlich keinen Spass mehr, mit ihm zu flirten. Nach unserem Uebereinkommen wäre das einfach läppisch. Es war eigentlich sehr dumm, daß ich ihm das Versprechen gegeben habe. Ich hätte ihn einfach auslachen sollen. Dann hätte ich freie Hand behalten. Freie Hand, wozu? Mich in ihn zu verlieben? Ach was! Wenn es mir gerade Spass macht, kann ich ja mein Wort brechen. Ich glaube nicht, daß er es sehr übel nehme. Aber nein, das geht nicht. Ein Mann, ein Wort. Was? Ein Mann ein Wort? Das Halten eines Versprechens ist also nur Pflicht eines Mannes. Kein Mensch sagt: Ein Mädchen, ein Wort. Die Liebe ist stark wie der Tod, sagt die Bibel. Der Tod, so dokierte der dicke Doctor neulich, der Tod bricht alle Verträge, löst alle Uebereinkommen auf, vernichtet alle Versprechungen. Folglich muß der Liebe dieselbe Kraft beigemessen werden. Ich dürfte ihn also eigentlich lieben, ohne mit mir, mit der Ehre in Zwiespalt zu gerathen. Aber ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht . . .

Sie seufzt.

## IV.

Claire Wald, Konrad Friedland,  
Verlobte.

„B. A. 3.“



slovenische Bürgermeister Johann Hausenbichler heißt, diese verschiedenen slavisch-nationalen Veranstaltungen, bei der u. a. auch die Hohenegger Lamburaschen unter dem Urwindischen Schmauz (!) mitwirkten, zu fördern. Es ist doch schön, wenn man es zustande bringt, mit dem deutschen Namen Hausenbichler behaftet und als gebürtiger Oberösterreicher, ein Urslovene zu werden. . . . Sachsenfeld soll übrigens jetzt eine Theaterstadt werden. Komödianten gibt's bei uns eben genug!

**Aus Tüfter** wird uns geschrieben: Die hierige Freiwillige Feuerwehr begeht am 6. October das Fest ihres 25jährigen Bestandes. Zugleich mit diesem Feste findet auch der Bezirks-Feuerwehr-Verbandstag statt. Es wurde folgende Festordnung bestimmt:  $\frac{1}{4}$  9 Uhr vormittags: Empfang der aus dem Süden kommenden Gäste.  $\frac{1}{4}$  11 Uhr vormittags: Empfang der Festgäste aus dem Norden.  $\frac{1}{4}$  11 Uhr vormittags: Zusammenstellung des Festzuges am Bahnhof-Platz, sodann Einzug in den Markt, Begrüßung vor dem Gemeindehause, Auflösung des Festzuges.  $\frac{1}{4}$  12 Uhr vormittags: Schul- und Schauübung. 1 Uhr nachmittags: Zwangloses Mittagessen. 3 Uhr nachmittags: Berathung des Bezirksverbandes im Gemeindehause. 4 Uhr nachmittags: Vorträge der Cillier Vereinsmusik im Gasthause „Gloria“. 6 Uhr nachmittags: Festkneipe selbstst.

**Kinder als Brandstifter.** Am 14. September spielte der sechs Jahre alte Sohn des Franz Jakin im Orte Pecje bei Bichtenwald mit Zündhölzchen, welche er seinem Vater heimlich aus der Tasche genommen, und steckte das im Wirtschaftsgebäude angehäuften Stroh in Brand. Das Feuer, welches rasch um sich griff, äscherte das ganze Wirtschaftsgebäude nebst den darin aufbewahrten Futtermitteln und Fahrnissen gänzlich ein. Franz Jakin, der nicht versichert war, erlitt hierbei einen Schaden von ungefähr 200 fl. — Am 10. September, ungefähr 5 Uhr nachmittags, war auf der rückwärtigen Seite des dem Besitzer Georg Travnikar in Bischof gehörigen Wohnhauses Feuer ausgebrochen, welches sich so rasch ausbreitete, daß trotz der sofort herbeigeholten Ortsinsassen das Gebäude sammt den darin befindlichen Einrichtungsstücken, Fahrnissen und etwas Bargeld ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer wurde durch den vierjährigen Sohn des Besitzers, der in der Nähe des Strohes, das sich unmittelbar beim Hause befand, mit Zündhölzchen spielte, verursacht. Das abgebrannte Object war nicht versichert.

**Landwehr-Controllversammlungen im Bezirke Cilli.** Die diesjährigen Landwehr-Controllversammlungen im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli finden statt: Am 1. October im Markte Franz für alle Landwehrmänner aus dem Gerichtsbezirke Franz. Am 2. October in Laufen für die Landwehrmänner aus den Gemeinden Laufen, Leutsch, Neustift, Oberburg, Sulzbach, Wotschna. Am 3. October in Prasberg für die Landwehrmänner aus den Gemeinden Kolarje, Prasberg, Nieb. Am 9. October in Tüfter für die Landwehrmänner aus den Gemeinden St. Christoph, Gairach, Maria-Graz, Paul, Rupert, Tüfter. Am 10. October in Trisail für die Landwehrmänner aus den Gemeinden Doll und Trisail. Am 16. October in St. Marein bei Erlachstein für die Landwehrmänner des Gerichtsbezirkes St. Marein. Am 23. October in Gonobitz für die Landwehrmänner des Gerichtsbezirkes Gonobitz. Am 24. October in Cilli für die Landwehrmänner aus den Gemeinden Bischofsdorf, Umgebung Cilli, Doberna, St. Georgen a. d. S.-B., Greis und Groß-Pirischitz. Am 25. October in Cilli für die Gemeinden Guttendorf, Hohenegg, Kalobje, St. Lorenzen, St. Martin im Rosenthal, Neukirchen, St. Paul, St. Peter im Sannthale, Plekrowitzsch, Sachsenfeld, Sternstein, Svetina, Trennenberg, Tüchern, Weigeldorf. Zur Controllversammlung müssen erscheinen nichtactive Landwehrmänner und Landwehr-Ersatzreservisten aus den Assestjahrgängen 1883 bis 1894, ohne Unterschied, ob dieselben im hiesigen Bezirke zuständig sind, oder sich in demselben nur vorübergehend aufhalten, mit Aus-

nahme jener, welche im laufenden Jahre in activer Dienstleistung gestanden sind, die militärische Ausbildung oder Waffenübung mitgemacht haben, eventuell zur Waffenübung eingerückt waren und aus irgend einem Grunde wieder beurlaubt wurden, ferner die in Straf- und Untersuchungshaft Befindlichen. Die Controllversammlungen beginnen stets um 9 Uhr früh und hat jeder Erscheinende seinen Landwehrpaß mitzubringen. Die Nachkontrolle findet in der Landwehrkaserne zu Cilli am 20. November statt.

**Selbstmord aus Proceßsucht.** Aus Reichenburg, 17. September, wird geschrieben: Heute um  $\frac{1}{4}$  6 Uhr früh sprang die 43 Jahre alte Hafnersgattin Josefa Krainz aus der Gemeinde Senovo hier auf der Plattenüberfuhr, die Worte zu ihrem Manne sprechend: „Lebe wohl, mein lieber Anton!“ in die Save und wurde nach etwa zwölf Minuten von einem gewissen Michael Sajovic, sowie ihrem Manne ereilt und herausgezogen. Die angewendeten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Die Genannte war eine rüstige und geistesgesunde Frau, jedoch eine eifrige Proceßführerin. Als Motiv liegt ihrem Tode ein Proceßverlust zugrunde.

Aus Lutzenberg wird geschrieben: Der am 17. d. M. hier abgehaltene Remontenmarkt hatte Hunderte von Menschen auf den Marktplatz gelockt. Es wurden hundert Pferde der k. k. Militär-Commission vorgeführt, davon 12 angekauft. Die Durchschnittspreise stellten sich für eine Cavallerie-Remonte auf 325 fl. und für ein Artillerie-Zugpferd auf 350 fl.

**Regional-Ausstellung in Pettau.** Heute Sonntag findet um 11 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung der Regional-Ausstellung statt. Der Ausstellungsplatz nimmt einen großen, ringsum abgegrenzten Raum des Bahnhofes ein, an dessen Nordostende das Ausstellungsgebäude steht. In der Nähe desselben ist der Musikpavillon aufgerichtet, in dem jeden Tag die 42 Mann starke Musikkapelle des Pettauener Musikvereins concertieren wird. Daran reihen sich die Etablissements der Brauereien. In diesen Etablissements werden die verschiedenen Biere, natürlich „Ausstellungsbiere“, geschänkt, während die im hohen, lichten und bei jeder Witterung einen angenehmen Aufenthalt bietenden Ausstellungsraum etablierte „Kosthalle“ offenbar den Brennpunkt der Ausstellung bilden wird. In dieser Kosthalle werden nämlich alle steirischen Weine vertreten sein. — Heute, am Eröffnungstage, findet übrigens in Pettau auch die Bundesversammlung des steirischen Sängerbundes statt. Der Preis für die Eintrittskarten in die Ausstellung, einschließlich der Kosthalle, beträgt am Eröffnungstage 30 fr. — Von Cilli aus wird ein Separatzug nach Pettau abgehen, zu dem sich bereits zahlreiche Theilnehmer gemeldet haben.

## Slovenische Denunciationen.\*

Eines der fluchwürdigsten, niedrigsten moralischen Verbrechen, welche von Menschen begangen werden, ist die Denunciation, die als blutiger Tiger die Branten in den Körper des harmlosen Wanderers schlägt. Wenn sich zu ihr aber die giftgeschwängerte Schlange der Verleumdung gesellt, dann wächst das Verbrechen zu jenem Riesennas der Verkommenheit an, zu jener Ungeheuerlichkeit der Verderbnis, zu jenem unmenschlichen Vergehen, von dem der Schiller'sche Moser sagt, „daß es nicht von Menschen begangen wird“; denn ein Mord ist diese verleumderische Denunciation, ungeheuerlicher und verdammenswürdiger als jene Morde, die Franz Moor im Schilde führte. Wehe dem Volke, dessen Vorkämpfer, dessen geistige Führer zu jener Bestialität gesunken sind, die alle ihnen zu Gebote stehenden ehrlichen Waffen beiseite geworfen und auf ihr Banner mit deutlichen Lettern die Worte „Denunciation“ und „Verleumdung“ geschrieben haben! Wenn

sich der Völkerring in Untersteiermark bereits zum Kampfe bis aufs Messer, um Sein oder Nichtsein entwickelt hat, so ist dies eine traurige, allerdings erklärliche Erscheinung; aber die Waffen waren bisher ehrliche, Mann stand gegen Mann. Nun hat der eine Gegner die menschen- und manneswürdige Waffe ins Korn geworfen und die lichtscheue, verworfene Bühlarbeit hat begonnen. Wehe dem Volke, das solche Führer an seiner Spitze hat!

Zu Cilli und seiner weiteren Umgebung ist jener Streit zwischen deutschen Studenten und zwei slovenischen Kampfhähnen gar wohl bekannt. Die Studenten duldeten nicht, daß in einem wenigstens bisher deutschen Caséhause von zwei Eindringlingen herausfordernd laut das wendische Idiom gesprochen werde. Auf die den Anstand nicht verletzende Aufforderung eines Deutschen hin „entweder deutsch oder gar nicht zu sprechen“, wurden die beiden Großslaven wüthend und überschütteten die deutschen „Stänker“ mit Grobheiten und Injurien. Der deutsche Student ist durch seinen Aufenthalt in cultivierten Gebieten an derlei Ausbrüche eines krainischen Moorbewohners nicht gewöhnt, und so begingen jene „jungen Herrchen“, wie sich der Slave auszudrücken erlaubte, die ungeheure Frechheit, ihn gebührend zurechtzuweisen und die dem germanischen Hochschüler geläufige Verantwortung des Beleidigers zu verlangen. Dies der Thatbestand. „Wehe, wenn sie losgelassen!“ Nun hatte die oben gebrandmarkte, verwerfliche Kampfesweise der Neuslovenen Gelegenheit, ihre bedeutenden Vortheile zu beweisen und der staunenden Welt zu zeigen, wie weit das allerdings „culturbedürftige“ (siehe slovenisches Gymnasium!) Wendenvölkchen in der modernen Kampfesweise vorgeschritten war. Das teuflische Complot wurde geschmiebt. Mit klingendem Spiele, in welchen „Slov. Nar.“ und die „St. B.“ die mächtigsten Pauken schlugen, und wehenden Fahnen der Verleumdung und Angeberei zogen die wackeren Kämpen ins Feld, nachdem die wackeren Führer vorher große Heereschau vorgenommen hatten. Verleumdung und Angeberei! Dem Hochschüler war in dem Maße, das der Größe jener dem Großslaven angethanen „Beleidigung“ entsprochen hätte, für den Augenblick nicht beizukommen. Was lag der ehrlichen, offenen Kampfesweise „Joans“ näher, als den verruchten Deutschen an einer anderen Achillesferse zu treffen. Ob mit Berechtigung oder nicht, das machte ihm keine Strupel; über diese engherzigen Bedenken ist das hochherzige Slovenenvolk, Gott sei Dank! schon weit hinaus. „Der Apfel fällt nicht weit vom Baum!“ dieses schöne Sprichwort befähigte den „Joan Slovenec“ eine andere Mine zu legen. Zwei slovenische Luchsaugen hatten unter der „deutschen Räuberrotte“ in jener Nacht auch den Sohn des höchsten Staatsbeamten von Cilli gesehen, welcher letzterer das Unglück hat, einen deutschen Namen zu tragen, deutsche Bildung genossen zu haben, die ihn so hoch erhoben hat, und nicht so ganz dieser beiden Momente vergessen zu haben. Alles Glänzende und Gute ist den niedrigen, dunkeln Mächten verhasst. So auch dieser Herr jenen anderen! Zwei slovenische Blätter ergingen sich in den niedrigsten Verdächtigungen des gebachten Staatsbeamten; eine improvisierte Ehrenbeleidigungsklage bedachte den „preußenfeuchelnden“ Sohn mit tausend Anwürfen.

Daß als Mittel zum Zweck gerade jener Herr gewählt wurde, der am ganzen Vorgang am allerwenigsten theilhaftig war, ist allerdings ein Mißgriff, der aber durch den Umstand, daß dadurch eine Denunciation für den deutschen Vater jenes Herrn herauswächst, nach pervasischer Ansicht vollkommen ausgeglichen wird. Da muß doch die Regierung ein Einsehen haben! So denkt sich Herr „Slovenec“. Weg mit den deutschen Beamten in Untersteier! und können wir sie nicht mit dem Knüttel hinaustreiben, so soll Verleumdung und Angeberei das Uebrige thun! Der Ausgang des Ehrenbeleidigungshandels wird die Unschuld des ungerecht Bezigtigten auf's glänzendste beweisen, welche Thatsache dann die beiden, vom ersten bis zum letzten Buchstaben erlogenen Berichte der zwei wendischen Weltblätter als böswillige Erfindung

\* Der Name des Einsenders ist der Schriftleitung bekannt. Der Einsender steht jedem etwaigen auftretenden Rächer der Benennung zur Verfügung.



hinstellen wird. Dafs der Ausdruck „erlogen“ unanfechtbar richtig ist, dafs weiters der Geflagte keinen einzigen der ihm auf so liebenswürdige Weise unterschobenen Ausdrücke gebraucht hatte, können ja die theiligten Hochschüler und auch andere Herren auf jede gewünschte Weise erhärten.

Anständige, nicht von pervasiver Eigenart umnebelte Menschen haben dem ganzen Vorgange vom Anfange an den Pferdefuß angesehen. Ob Verbummung und Schwarzthum im slovenischen Volke so tiefe Wurzeln gefafst hat, dafs es noch länger am Gängelbände solcher „Führer“ (Verteuerer) laufen wird, können wir nicht entscheiden. Hoffen wir das Beste. Ob der niedrige, die slovenische Intelligenz kennzeichnende Vorgang auch höheren Ortes gewirkt hat, ist zu bezweifeln. Ganz Oesterreich ist ja noch nicht slavisch!

Graz, am 20. September 1895.

med. G. S.

## Fünfter Ausweis

über die für das **Deutsche Haus und Deutsche Studentenheim** in Gillsi eingelangten Spenden:

Die Post vom letzten Ausweis, Dr. Anton Reidinger, fl. 20.39 soll richtig heißen: Hermann Wiesenthaler, Notariats-Candidat, Marburg, fl. 20.39. — Pastor Gewallisch 5 Mark. — Schriftleitung der „Kärntner Nachrichten“ 6 fl. — „Ostdeutsche Rundschau“, Wien, fl. 42.63. — R. f. Sanitätsrath Dr. J. Hoisl 10 fl. — Ludwig Miglitsch 5 fl. — Johann Arthofer 2 fl. — Dr. Hans Stock, Villach (Sammlung), 35 fl. — Hugo Gebauer, Wien, 3 fl. — Lustige Feuerwehr Corona, Gr.-Florian, fl. 5.20. — Deutscher Turnverein Saaz 5 fl. — Deutscher Turnverein „Tafelrunde“, Rosenthal, 1 fl. — Franz Graf Attems 100 fl. — Einige deutsche Postamts-Praktikanten Wiens fl. 1.50. — Max Walthalm, Leoben (Sammlung), fl. 5.40. — Turnverein Radfersburg 5 fl. — Oskar von Albori fl. 2.50. — Dr. Kozbeck, Radfersburg (Sammlung), 30 fl. — Ausschufs zur Veranstaltung einer Sedanfeier in Gillsi fl. 37.38. — Karlinger, Wien, fl. 1.50. — „Südmark“-Ortsgruppe Semmering 25 fl. — 1. Deutscher Turnverein Joachimsthal fl. 4.60. — Gablonzer Turnverein 10 fl. — Karl Traun 200 fl. — Männergesangsverein Eversten, 11 M. — Sammlung des deutschen Vereines Brunn, Sedanfeier, 10 fl. — Ungenannt 10 fl. — Deutschfortschrittlicher Verein für Westschlesien, Troppau, 20 fl. — J. u. Dr. Eduard Wolffhardt, Wien, 25 fl. — Sammelbüchse „Löwen“ fl. 21.10. — Inspector Korn, Wien, 10 fl. — Männergesangsverein Gonobitz, Reinertragnis des Sommerfestes, fl. 60.36. — Gustav Traenkel in Gries, „den bedrohten Volksgenossen zum Schutz, den elenden Kalteneggern zum Trutz“ fl. 17.50. — R. Gaischeg, Marburg (Sammlung), 24 fl. — Turnverein Feldkirch 7 fl. — Deutscher Turnverein Ober-Polaun 1 fl. — Allgemeiner Turnverein Graslitz 5 fl. — Karlsbader Turnverein 20 fl. — Verwalter Schober, W.-Landsberg, 20 fl. — Dr. Victor von Rainer, Klagenfurt, 20 fl. — Arthur Tomschegg, Klagenfurt, Sammlung in Friesach, 26.50.

Weitere Spenden werden erbeten unter der Adresse des Zahlmeisters Josef König, Gillsi.

## Gillsi Gemeinderath.

Gillsi, 21. September.

Gestern fand unter dem Voritze des Bürgermeisters Stiger eine Gemeinde-Ausschufsitzung statt.

Zuerst brachte der Vorsitzende die eingelangten Einläufe zur Verlesung.

Aus dem Statthaltereie-Erlasse, betreffend die an die Stadtgemeinde Gillsi zugewiesene Unterstützungssumme per 200 fl. für durch das Erdbeben geschädigte Hauseigenthümer, geht hervor, dafs die für das Land Steiermark zur Verfügung gestellten 30.000 fl. nicht ausreichen und dafs die Anträge sämtlicher Unterbehörden aus diesem Grunde nicht vollinhaltlich berücksichtigt werden konnten.

Weiter theilt der Vorsitzende mit, dafs an ihn eine Anfrage gerichtet worden sei, wegen Verkauf einer Baustelle, welche zu der der Stadtgemeinde Gillsi gehörigen, ehemals Suggenmoß'schen Hausrealität gehört; es sei dies jene Stelle, welche in der vorliegenden Skizze mit a, b, c bezeichnet ist und dem Frachtenmagazine des Bahnhofes gegenüber liegt; das Flächenmaß betrage 550 m<sup>2</sup>. Es wird dieser Gegenstand der Finanz-Section zur Verathung und Antragstellung in der nächsten Sitzung zugewiesen.

Ferner verliest der Vorsitzende einen Erlafs der Statthaltereie, laut welchem an dem Gebäude, in welchem das Staats-Obergymnasium untergebracht ist, namhafte Mängel entdeckt wurden; das Unterrichts-Ministerium habe sich daher veranlaßt gefunden, der Frage des Baues eines neuen Gymnasiums näher zu treten, wenn seitens der Stadtgemeinde Gillsi ein entsprechender Bauplatz unentgeltlich zu Verfügung gestellt werden würde. Der Bauplatz müste auch eine entsprechende Lage und eine Grundfläche von 3200 m<sup>2</sup> haben. Die Stadtgemeinde wird daher aufgefordert, sich darüber zu erklären, ob sie gewillt wäre, den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und das alte Gymnasialgebäude, von welchem sie zum Theile Eigenthümerin ist, ganz zu erwerben. Der Vorsitzende weist diesen Erlafs der Finanz-Section zur Antragstellung in der nächsten Sitzung zu.

Herr Anton Ferjen bietet der Stadtgemeinde Gillsi eine Grundfläche von 447 Quadratmetern um den Betrag von 600 fl. für Straßenzweck an. Es wird über Antrag des Gemeinde-Ausschusses Dr. Schurbi beschlossen, den Gegenstand als sehr dringlich sogleich in Verhandlung zu ziehen und ergreift hierauf Herr Gemeinde-Ausschufs Dr. Sajovic zu einer Antragstellung das Wort. Derselbe erörtert, dafs Herr Ferjen diesen Grundtheil der Stadtgemeinde Gillsi seinerzeit zum Zwecke der Eröffnung der Schillerstraße unentgeltlich unter der Bedingung abgetreten habe, dafs ihm die Stadtgemeinde Gillsi den übrigen Theil seines Baugrundes pr. 774 Quadratmeter um den Betrag von 3000 fl. abkaufe und die niederzureißende Mauer übersehe. Dieses Anbot hat die Stadtgemeinde angenommen. Nunmehr hat Ferjen für den Grundtheil von 774 Quadratmetern ein Anbot von 2400 fl. erhalten und sei demnach bereit, der Stadtgemeinde den Grundtheil pr. 447 Quadratmeter um 600 fl. zu überlassen, wodurch die Stadtgemeinde nicht gezwungen sei, den übrigen Baugrund um 3000 fl. käuflich zu erwerben. Redner stellt daher den Antrag, auf das Anbot des Ferjen einzugehen, welcher Antrag auch nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Gemeinde-Ausschüsse Marek, Rakusch und Dr. Schurbi theilnehmen, angenommen wird, jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatz, dafs der Stadtgemeinde hiedurch wegen Mauerübersehung u. s. w. keinerlei weitere Kosten anerlaufen.

Der Musikverein Gillsi beabsichtigt, die Kapelle an Sonntagen vormittags von 11–12 Uhr auf der Terrasse des Rathhausgebäudes und an Donnerstagen von 5–6 Uhr nachmittags bei der Mariensäule am Hauptplatze concertieren zu lassen und ersucht um Genehmigung hiefür, welche über Antrag des Gemeinde-Ausschusses Alois Walland stimmeneinhellig erteilt wird. Hierauf erfolgt Uebergang zur Tagesordnung. Für die I. Section referiert deren Obmann Dr. Johann Sajovic über eine Eingabe der Firma Bontempelli & Comp., in welcher sich dieselbe bereit erklärt, den Kaufvertrag bezüglich Abtretung des Grundes für die Schillerstraße unter der Bedingung abzuschließen, wenn die Stadtgemeinde folgenden Passus in denselben aufnimmt: „dafs der Betrieb der Dampfsäge, die Zufuhr von Waren, Holz und der zur Verarbeitung bestimmten Materialien, die Ablagerung des zugeführten Holzes in Menge und Wahl des Lagerplatzes in keiner Weise eingeschränkt werden sollte.“ Referent stellt nach Erläuterung des Sachverhaltes den Antrag:

Es sei dieser Passus in den Vertrag aufzunehmen, jedoch behält sich die Stadtgemeinde das Recht vor, aus feuerpolizeilichen Gründen den ferneren Betrieb der Dampfsäge und die Holzablagerung im Gebiete der Stadt zu untersagen.

Die Gewährleistung der Stadtgemeinde hat aber auch in dem Falle zu entfallen, wenn infolge Beschwerde eines Anrainers oder einer anderen dritten Person durch die höhere Behörde der Betrieb der Dampfsäge, die Zufuhr von Waren, Holz und der zur Verarbeitung bestimmten Materialien, die Ablagerung des zugeführten Holzes in Menge und Wahl des Lagerplatzes eingeschränkt oder untersagt werden sollte.

Namens der III. Section referiert Gemeinderath Pivon. Herr Anton Rupellen tritt an die Stadtgemeinde Gillsi mit dem Anerbieten heran, einen vor seinen Häusern in der Gelsastrafse gelegenen Grundstreifen unentgeltlich gegen dem abzutreten, dafs die Stadtgemeinde die bereits wiederholt angeforderte Straße, wodurch die Zufahrt zu den Häusern ermöglicht wird, herstellen würde. Es wären nun da 300 Meter Grund abzulösen, was eine bedeutende Summe kosten würde, vis-à-vis der das Geschenk klein erscheinen würde. Gemäß dem Sectionsvoranschlage wird beschlossen, von der Annahme dieses Anerbietens derzeit Umgang zu nehmen.

Herr Ludwig Kossär, welcher sich bereit erklärte, zur Regulierung der Kolschek'schen Hausmauer den Betrag von 20 fl., beizusteuern, fragt in einer Zuschrift an, wie hoch die Mauer sein werde, da er ja eventuell das hinter der Mauer befindliche Stallbach, dessen Abtragung ihm aufgetragen wurde, nicht niederer zu machen brauche. Der Referent bemerkt, dafs constatirt wurde, dafs die Mauer bloß 15 Centimeter stark sei.

Es sei aber eine 48 Centimeter starke Mauer von 3 1/2 Meter Höhe aufzuführen und Herrn Kossär aufzutragen, den Schuppen zu erniedrigen und das Pultdach auf seine Kosten in ein Satteldach umzuwandeln. Auch das Ansuchen des Herrn Kossär, die Schaffung eines Durchbruches durch die Mauer, behufs Herstellung eines Ausganges, könne nicht gestattet werden. Nachdem die Herren Gemeinderäthe Dr. Sajovic, Rakusch, Dr. Schurbi und Marek gesprochen haben, wird der Sectionsantrag angenommen.

Joh. Zamparutti verlangt, dafs der Canal in der Gartengasse vom Leber'schen Hause bis zu seinen Häusern fortgesetzt werde, damit das Regenwasser dortselbst geregelten Abflufs erhalte. Dem gegenüber beantragt die Section, es sei, da eine derartige Verlängerung des Canals angesichts des Umstandes, dafs die Gartengasse noch nicht fixirt sei, nicht angehe, ein steinernes Rinnsaal von 70 Centimeter Breite herzustellen, dafs das Regenwasser in den Canal leiten werde. (Wird angenommen.)

Der Pächter des Gartengrundes des der Gemeinde gehörigen Hauses Nr. 12 in der Bahnhofgasse ersucht um die Vornahme verschiedener Aenderungen. Nach dem vom städtischen Oekonom verfertigten Kostenvoranschlage werden diese, sowie andere nothwendig gewordene Aenderungen den Betrag von ungefähr 60 fl. kosten. (Wird angenommen.)

Herr Stefancitsch sucht neuerlich um die Gewährung der Concession zur Errichtung einer Pfandleihanstalt an. Referent Gemeinderath Mathes theilt mit, dafs die Städtische Sparcasse im Principe den Beschluß gefaßt habe, eine Pfandleihanstalt zu errichten. Da es nun auf der Hand liege, dafs der Betrieb einer Pfandleihanstalt seitens der Sparcasse den Interessen der armen Bevölkerung mehr entsprechen werde, als eine, gänzlich privatem Besitze anvertraute Anstalt, sei das Gesuch des Stefancitsch abzulehnen. (Wird in diesem Sinne beschlossen.)

Punkt: „A b ä n d e r u n g d e r M a r t b o r d n u n g“ wird in der vertraulichen Sitzung besprochen werden.

Gemeinderath Walland berichtet namens des Waldaufsichts-Comités, dafs von dem dem Stadtwald entnommenen Holz circa 60 Klafter Scheitholz zum Verlaufe verbleiben. Dieses Holz wird um den Betrag von 11 fl. per Klafter loco Gillsi, loco den „Zwei Tauben“ (Lagerplatz) um 1 fl. 30 kr. billiger verkauft. (Wird zu Kenntnis genommen.)

### Selbst geopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von C. Friedrich.

XXXV.

„Signorina Torelli!“ Ja, da schimmerte der Name mit deutlichen Lettern auf dem Silberschild an der Thür, vor welcher die dunkel gekleidete Frauengestalt stand. Noch eine Minute starrte sie mit erweiterten Augen darauf hin, als wollte sie sich ganz fest überzeugen, daß es keine Täuschung sei, ehe sie die Hand nach dem Porzellanring neben dem Etageeingang ausstreckte und die Glocke zog, die hell drinnen erklang.

Im nächsten Moment öffnete eine sauber gekleidete Jose die Thür und die draußen Wartende trat ein.

„Kann ich Signorina Torelli zu sprechen bekommen?“ sprach sie mit harter Stimme.

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“ fragte die Jose artig.

„Mein Name ist nicht vonnöthen,“ lautete die kurze Antwort. „Melben Sie der Signorina, daß das Mädchen aus der Villa in der 3—straße sie zu sprechen begehre; das wird genügen!“

Die Jose warf einen eigenthümlichen Blick auf die Sprecherin, entfernte sich dann aber, um gleich mit dem Bescheide zurückzukehren, daß ihre Gebieterin die Fremde empfangen wolle.

Dieselbe schwankte leicht, als sie der vorausschreitenden Dienerin folgte, doch als sie den Salon betrat und die Portiäre hinter ihr zusammenrauschte, trug sie eine stolze Haltung zur Schau, wie nimmer eine Bittente.

Die Signorina hatte ihre nachlässige Stellung in dem Sessel vor dem Ramin nicht verlassen, doch jetzt erhob sie sich und näherte sich der Eingetretenen mit graziösem Lächeln, um jedoch im selben Moment erschreckt zurückzufahren, als dieselbe mit Blitzesschnelle ihren Schleier zurückschlug.

„Wer sind Sie?“ stieß sie hervor und der Ton ihrer Stimme verrieth, daß ihre Ueberraschung keineswegs eine freudige war. Ein Antlitz, welches in seiner Leichenblässe auch nicht eine Spur von Farbe aufwies, sah ihr entgegen.

„Sie kennen mich nicht, Signorina?“ sprach die Fremde mit der ihr eigenen Härte. „Sie haben mich nie zuvor gesehen? Und doch verdanke ich Ihnen ein zerstörtes Leben!“

Die Signorina hatte ihre ganze Kaltblütigkeit zurückerlangt; die Worte waren ihr ein Räthsel.

„Ich wiederhole meine Frage, wer sind Sie? Ich sah Sie nie zuvor. Ist Ihr Dasein ein zerstörtes, was kann ich damit zu thun haben?“

„Und das fragen Sie?“ antwortete die andere, blitzenden Auges dicht vor die Italienerin hintretend.

„Das fragen Sie, mit dem, was Sie wissen, wissen müssen, denn weshalb sonst empfiengen Sie mich mit der bloßen Hindeutung auf den dunkelsten Tag meines Lebens?“

„Weil ich Sie für eine andere hielt, als welche Sie in Wirklichkeit sind. Ich ersuche Sie noch einmal ernstlich, mir zu sagen, mit wem ich die Ehre habe, wenn Sie nicht wollen —“

„Nicht weiter!“ schnitt die Fremde ihr mit drohender Miene das Wort ab. „Sie könnten sich vergessen, wie Sie vergessen zu haben belieben, was zu erinnern Ihnen allerdings nicht angenehm sein kann. Oder sollten Sie es wirklich nicht mehr wissen, daß im Spätherbst des verflossenen Jahres ein junges Mädchen ein Billet von Ihrer Hand erhielt des Inhalts, daß Sie von der Noth, welche dieselbe nebst ihrer kranken Mutter leide, vernommen hätten und gewillt wären, ihr durch Arbeit Unterstützung angedeihen zu lassen? Das Mädchen leistete diesem menschenfreundlichen Anerbieten Folge; zur festgesetzten Stunde fand sie sich in dem in jenem Schreiben bezeichneten Hause ein. Arm, aber ehrlich überschritt sie die fremde Schwelle; — elend, eine Ehrverlorene, kehrte ich in jener Nacht heim zu meiner unglücklichen alten



Mutter, denn jenes Mädchen, Signorina Torelli, war ich!"

Mit wachsendem Erstaunen hatte die, welcher diese Rede galt, dieselbe angehört.

Bei der Anklage, die in den letzten Worten lag, fuhr sie, wie von einem elektrischen Schlag getroffen, zusammen.

"Der Himmel ist mein Zeuge!" rief sie. "Ich weiß nichts von alledem, was Sie mir sagen!"

"Sie wissen nichts davon?" wiederholte die andere scharf. "Sie schrieben nicht dieses Billet an mich?"

Die Sprecherin hatte während der letzten Worte einen Brief hervorgeholt, welchen sie der Signorina überreichte.

Dieselbe überflog die Aufschrift des Couvertes, sowie die Zeilen des Briefes. Dann blickte sie fragend auf die ihr Gegenüberstehende.

"Fräulein Bernau — so ist, wie ich aus dieser Adresse ersehe, Ihr Name, — Sie halten mich für die Schreiberin dieser Zeilen?"

Der Signorina Stimme zitterte nervös.

"Wie sollte ich anders?" versetzte Anna Bernau, denn sie war es in der That. "Ich habe lange genug gezaubert, ehe ich zum Handeln schritt, aber was ich inzwischen erfuhr, reichte hin, mich ganz klar sehen zu lassen. Ich weiß, wer und was Sie sind, und aller Schimmer und aller Reichthum vermögen nicht, meine Augen zu betrügen, die einmal die Wahrheit erkannt haben. Ehe ich mit Ihnen tauschte, eher brähe ich das Brot einer Bettlerin, die unendlich hoch in meinen Augen dasteht gegen die Mattresse eines Elenden, dessen Helfershelferin bei den niedrigsten Schurkenstreichen sie zugleich ist. Mögen Sie es leugnen so viel sie wollen, Signorina Torelli, Sie schrieben den Brief, so wahr derselbe das Unglück meines Lebens besiegelte!"

Die Italienerin war zurückgetreten vor dem flammenden Blick der Sprecherin.

Mit beiden Händen sich auf die Lehne eines Sessels stützend, stieß sie mit heiserer Stimme hervor:

"Ich wiederhole Ihnen, daß mir das Schreiben fremd war bis zu dem Augenblick, als Sie mir dasselbe soeben zeigten." Die abwehrende Gesterbe des jungen Mädchens sehend, fuhr sie fort: "Sie wollen sich nicht überzeugen lassen, machen

Sie denn der Scene ein Ende, was begehren Sie von mir?"

"Was?" rief das unglückliche Mädchen, mit gerungenen Händen auf einen Stuhl niedersinkend. "Was ich begehre? O, wenn Sie mir das wiedergeben könnten, was ein Dube mir raubte, den ich tödten könnte mit kaltem Blute, wenn das nicht neue Sünde wäre! Ja, ich will der Scene ein Ende machen!" fuhr sie gebrochenen Tones fort. "Ich habe eine Bitte an Sie, die in ihrer Ehre Beleidigte hat eine Bitte!" stieß sie schrill hervor, um im nächsten Augenblick wieder matten Tones fortzufahren: "Sie besitzen Einfluss auf Herrn Kolbe; er muß die Unbill, die mir geschehen, wieder gut machen, wie, das überlasse ich Ihrem Scharfsinn. Sie sind ja so klug, Ihnen kann es nicht fehlen, einen Ausweg zu finden. Mein Kopf ist so wüth und schmerzt so unerträglich vom vielen Grübeln und Denken, — ach, ich Unglückselige!"

Und aufschluchzend bedeckte sie ihr Antlitz mit beiden Händen.

So saß sie minutenlang.

Plötzlich, wie vor einer Schlange, fuhr sie empor unter der Berührung der kalten Hand, welche sich auf ihr vornübergeneigtes Haupt gelegt hatte.

"Rühren Sie mich nicht an!" rief sie und in ihren Augen loderte es unheilvoll auf. "Ich will Ihr Mitleid nicht, nach dem ich nicht verlangt habe! Ich will nur mein Recht, mein Recht, — o, mein Gott, meine Ehre, ohne die ich keinen Frieden finden und nicht weiter leben kann!"

"Armes Mädchen!" sprach die Signorina und ihre Stimme klang völlig verändert. "Ich habe es verdient, daß Sie mich zurückweisen, aber Ihr Groll gegen mich ist ein ungerechter. Ich habe keinen Theil an dem Schicksal, welches Sie betroffen hat, ein Schicksal, das zu mildern hinfort meine erste Aufgabe sein soll. Nicht mehr Noth und Sorge sollen Ihnen nahe treten. Sie sollen im Ueberflus haben und auch anderen davon mittheilen können. Sie werden vergessen lernen —"

"Halten Sie ein! Nicht weiter, Signorina!" fiel Anna Bernau ihr ins Wort. "Mit Geld erkaufst man keinen Herzensfrieden! Und böten Sie mir selbst alle Reichthümer der Erde, Sie vermöchten mir doch nicht wiederzugeben, was ich

verloren habe. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen lästig fiel. Um keinen Preis der Welt möchte ich Ihre Schuldnerin sein!"

Die Sprecherin hatte den Schleier über ihr Gesicht niederfallen lassen und sich unter einer kaum merklichen Verbeugung abgewandt. Die Portiäre rauschte hinter ihr zusammen, die Hausthür draußen gieng auf und zu. Signorina Torelli stand noch immer regungslos, wie sie dem Mädchen zuletzt gegenübergestanden hatte.

„Um keinen Preis der Welt möchte ich Ihre Schuldnerin sein!"

Mit einem dumpfen Aechzen sank die sonst so unerschütterliche Signorina auf den Sessel nieder, vor welchem sie stand, sich selbst unbewusst, dass sie es that.

Unaufhörlich hörte sie nur die letzten Worte Anna's, mit welchen dieselbe sich selbst hoch über sie gestellt hatte.

Als sei ein Schleier vor ihren Augen hinweggezogen, der ihr bisher verhüllt hatte, wie wichtig ihr Leben gewesen, so war es ihr. Sie beachtete es nicht, wie die hereinbrechende Dämmerung tiefe und tiefere Schatten durch das elegante Gemach, in dem jeder einzelne Gegenstand fast nur überflüssiger Hieat war, warf. Sie saß wie in einem schweren Traum versunken, der sie selbst nicht wahrnehmen ließ, dass Fanchon eintrat, um Licht anzuzünden und sich dann mit einem verwunderten Blick wieder zu entfernen. Sie hörte es auch nicht, wie die Thür draußen wiederholt gieng. Erst Giuseppe's Stimme dicht an ihrer Seite ließ sie zusammenzucken.

„Signorina werden im Salon bereits erwartet!" meldete er. „Dürfte Fanchon —"

Der Blick, mit welchem seine Herrin sich aufgerichtet, ließ ihn verstummen.

„Nein, nein, ich bedarf ihrer nicht," versetzte sie hastig. „Ich werde sogleich erscheinen!"

Nicht weniger erstaunt, als vorhin Fanchon, zog Giuseppe sich zurück.

Raum eine halbe Stunde später überraschte Signorina Torelli ihre Gäste im Salon mit der Mittheilung, dass an diesem Abend keine Bank gehalten werden würde und sie bitten müsse, sich gesellschaftlich zu unterhalten.

Wer von den eleganten Besuchern, welche sämmtlich der jeunesse dorée angehörten, hätte

sich einer so offen ausgesprochenen Bitte der schönen Frau zu widersetzen gewagt?

Die Bewirtung, welche die Dame zudem ihrer Gesellschaft an diesem Abend zutheil werden ließ, war eine so mustergiltige, dass alle sich über den verlustig gegangenen Spielabend mit größerer Leichtigkeit hinwegsetzten, als das unter anderen Umständen bei so passionierten Spielern vielleicht der Fall gewesen wäre.

So herrschte bald jener leichte Ton in dem Salon, welcher bei derartigen Vereinigungen gang und gebe ist, als — es war bereits die Mitternachtsstunde herangekommen — das hastige Aufreißen der Salonthür, auf deren Schwelle bleich, zitternd Fanchon erschien, die lebhafteste Unterhaltung wie auf einen Zauberschlag verstummen ließ.

Ehe noch irgend einer ein Wort verlauten lassen konnte, trat der erste der drei Männer, welche hinter der erschrocken Jose zugleich vor den Blicken der im Salon Versammelten aufgetaucht waren, das Mädchen beiseite schiebend, rasch vollends ein, wobei seine Augen mit einem Falkenblick die Situation, welche sich ihm bot, überflogen.

Einen Moment war die Signorina, welche dem Eingang abgewendet saß, bei dieser hastigen Störung leichenblau geworden, aber der Eingetretene, der so forschend alles musterte, konnte das nicht sehen; er hätte denn in dem hohen venetianischen Spiegel an der gegenüberliegenden Wand die Dame beobachten müssen. Aber auch nur einen Moment wahrte dieser offenbare Schwächezustand, wie überhaupt der ganze Vorfall mit blitzartiger Schnelligkeit sich abspielte; dann, rasch wie ein Gedanke, hatte sie sich erhoben und stand mit der Hoheit einer Königin dem Manne im hoch zugeknöpften Rock gegenüber, dem seine beiden Begleiter auf dem Fuße gefolgt waren.

Sichtlich betroffen zusammenzuckend, verbeugte derselbe sich.

„Verzeihung, Madame," sprach er, „aber die Pflicht allein zwang mich zu diesem unliebbaren Eindringen. Ich bin Beamter der Geheimpolizei. Es ist eine Denunciation eingelaufen, dass hier eine geheime Spielhölle bestehen sollte, wie das Gesetz sie verbietet. Unsere Zeichen, mittels dessen

wir uns Einlaß verschaffen könnten, traf zu, insofern —

„Sie sehen nichts als eine Gesellschaft, welche sich schönggeistig unterhält“, schnitt Signorina Torelli dem Sprecher das Wort ab. „Möchte nicht einer der Herren die große Güte haben, die unerquickliche Angelegenheit an meiner statt zum Austrag zu bringen?“

„Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung,“ beeilte sich der Beamte, mit Artigkeit zu versetzen. „Ich habe mich überzeugt, daß hier nichts derartiges besteht, was die Denunciation besagt, doch würden Madame mich durch die Erlaubnis verbinden, auch die übrigen Räumlichkeiten besichtigen zu dürfen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Weiteres.

Kluge Rücksicht. „Aber sagen Sie, Herr Huber, Sie sind doch mit unserem Herrn Pfarrer so gut, er kommt doch alle Abende in Ihre Wirtschaft — warum beichten Sie denn nicht bei ihm, sondern beim Kaplan?“ — „Ja, sehen Sie, das hat seinen Grund. Wenn der Herr Pfarrer hört, wie ich beim Kartenspiel bemogle, spielt er nicht mehr mit.“

Gegen das Metier. „Haben Sie schon gehört, Eugen d'Albert will schon wieder heiraten.“ — „Unerklärlich! Darf denn überhaupt ein Clavier-virtuose seine Hand einem geliebten Wesen schenken?“

Ahnung. Hans. „Zieh' mir meine dicken Hosen an, Mama, heut' kriegen wir die Schulzeugnisse!“

Distanz. Hauptmann der Artillerie (mit seinem Heiratsantrag abgewiesen): „Und ich glaubte, ich stünde Ihnen nahe!“ — Dame: „Da haben Sie eben die Distanz nicht richtig geschätzt!“

Bedenklich. Entlassener Sträfling: „Herr Verwalter, ich kann nicht umhin, Ihnen für die liebevolle Behandlung aus ganzem Herzen zu danken — es ist doch wahr, der Herr Verwalter sind der Vater aller Spigbuben!“

Herausgeholfen. Schauspielerin: „Herr Graf, ich habe einen Wagen gewonnen, nun könnten Sie mir dazu ein Paar elegante Pferde besorgen!“ — „Aber ich bitte Sie, mein Engel, wozu? Man spannt sie Ihnen ja doch stets aus!“

Unerwartet. Arzt: „Ihr Onkel ist also gerettet.“ — Erbnisse: „Das könnten Sie mir wohl auch schonender mittheilen!“

Gute Ausrede. Madame: „Minna, was soll denn das heißen? Das ist heute schon das zweitemal, daß ich einen Soldaten in der Küche finde.“ — Dienstmädchen: „Ach, Madame, ich habe solche furchtbare Angst vor den Schwaben!“

Vorsicht. Butterhändler: „Heute habe ich 'ne neue Kuh gekauft, wenn ich nur wüßte, wie ich sie taufen soll!“ — „Nennen Sie s' Margarine!“

Ein Vorschlag zur Güte. Meyer will nach Massachusetts auswandern und bemüht sich zunächst um einen Auslandspaß. — „Wohin wollen Sie auswandern?“ fragt ihn der Beamte, der sein Gesuch aufnimmt. — „Nach Massachusetts!“ — Der Beamte kratzt sich verlegen hinter dem Ohr, da ihm die Orthographie des Namens nicht gegenwärtig ist. Endlich nachdem er längere Zeit rathlos an seinem Federhalter herumgelaufen, wendet er sich an Meyer mit der Frage: „Hören Sie, wollen Sie nicht lieber anderswohin auswandern?“

Stilblüte. (Aus einer Bittschrift). So senden Sie mir denn, hochverehrter Herr, wenigstens ein Paar abgelegte Beinkleider, dieselben werden im Himmel in die Ehrenkrone Ihrer guten Thaten verflochten werden.

Bedingung. „Und wieviel würde es kosten, wenn ich meine Frau bei Ihnen porträtieren ließe?“ — Maler: „3000 Mark!“ — „Ich werd' Ihnen geben 4000 Mark; für die 1000 Mark schmeicheln Sie ihr!“

Nicht aus Liebe. Trudchen (die gegen ihre Mama sehr ungezogen gewesen, zu ihrer Tante): „Tante Clara, bitte, bitte, geh' noch nicht fort!“ — Tante (geschmeichelt): „Ich wußte ja gar nicht, daß du mich so lieb hast, Trudchen!“ — Trudchen: „Ach, Tante Clara, es ist nicht deswegen, aber Mama hat gesagt, wenn du erst fort bist, bekomm ich Schläge.“

Temperenzler unter sich. „Sagen Sie mal, Mr. Suffer, wie ich höre, hat der Ausschuß Ihres Temperenzclubs nicht gestattet, daß Schnaps auf den Festplatz mitgebracht werde. Haben Sie denn das durchführen können?“ — „O gewiß! Jede Flasche, die durchgeschmuggelt werden sollte, haben wir vom Ausschuß einfach ausgetrunken.“

Gelehrte Frauen. Sie: „Höre einmal, Männchen, was da wieder in der Zeitung steht: In Heidelberg hat eine Dame, Fräulein Marie Gernet, promoviert in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Facultät. Das Thema der Dissertation war: Reduktion hyperelliptischer Integrale durch rationale Substitutionen; was sagst du dazu!“

Er: „Alle Achtung! . . . Aber Mittagessen möcht' ich bei der nicht!“



Gingefendet.

**MATTONI**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster  
 alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-  
 und Blasenkatarrh.  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß  
 und färbig, von 35 fr. bis 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt  
 gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben,  
 Dessins etc.) **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster um-  
 gehend, Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.  
 12-1  
**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.**

Vorzügliche süsse  
Gebirgs-Trauben

feinste Tafelsorten gemischt 2 fl., feinste Musca-  
 teller allein fl. 3.— per 5 Kilo-Postkorb franco jeder  
 Poststation gegen Nachnahme oder Voreinsendung  
 des Betrages.

## Alex. Adamovich

Rebschul- und Weingartenbesitzer in Neusatz an der  
 Donau (Ungarn).

NB. Interessenten erhalten auf Verlangen den Katalog  
 meiner Rebschule über amerikanische und veredelte  
 Reben von mehr als 650 der edelsten Sorten franco  
 zugesendet. 601-8

## Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann &amp; Co., Dresden-Teitschen a. G.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-30  
 es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für  
 zarten, weissen, rofigen Teint. Borr. à Stück 40 fr. bei  
**Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.**



## Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct  
 ab Fabrik bestellt, nur mehr echt  
 silberne Cylinder-Remontoir  
 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit  
 zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tala-Uhren von 12 fl.,  
 Golduhren 15 fl., Goldene oder neussilberne 5 fl., Goldketten 10 fl.,  
 silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht  
 Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für  
 Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei  
**J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josef-  
 strasse Nr. 24.** 30-52

**Kwizda's**  
**Gichtfluid.**  
 Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes  
 Hausmittel. Stärkendes Einreibung vor und nach  
 grossen Touren. Preis 1/4 Flasche öst. Währ.  
 fl. 1.—, 1/2 Flasche öst. Währ. 60 kr.  
**Haupt-Depot:**  
 Kreis-Apotheke Kornburg bei Wien.  
 Zu beziehen in allen Apotheken.  
 Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange  
 ausdrücklich 289-75 (U.)  
**Kwizda's**  
**Gichtfluid.**

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Donau

als Völkerweg, Schifffahrtsstrasse und Reiseroute.

Von Amand Freiherr v. Schweiger-Rechenfeld.

Et circa 250 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern und 50 Karten, letztere zum  
 Theil in Farbendruck.

In 30 Lieferungen zu 30 Kreuzer = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.

Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen.

Das Werk ist, unterstützt durch ein reiches Fachmaterial, streng sachlich gehalten,  
 weicht sich aber durch die Art der Darstellungsweise an einen weiten Leserkreis, um den  
 dem Freunden des herrlichen Stromes „ater Danubius“ neue Freunde zuzuführen.

A. Sartleben's Verlag in Wien.

## Concurs-Ausschreibung.

Die Ausübung der der Stadtgemeinde Cilli  
 verliehenen Concession zum Betriebe einer Leichen-  
 aufbahrungs- und Bestattungsanstalt gelangt hiemit  
 zur Ausschreibung.

Die Vertragsbestimmungen erliegen beim gefertigten Stadtmate zur  
 Einsicht. — Nur einheimische vertrauenswürdige Personen können berücksichtigt  
 werden und wollen ihre mit 50 fr.-Stempel versehenen Gesuche bis längstens  
 1. October l. J. beim gefertigten Stadtmate überreichen.

Stadtmate Cilli, am 16. September 1895.

695-2

Der Bürgermeister: **Stiger.**

## Danksagung.

Meine Frau litt an heftigen Magen-schmerzen,  
 Appetitlosigkeit, Verstopfung und Erbrechen.  
 Letzteres geschah gewöhnlich ein bis zwei  
 Stunden nach dem Essen. Trotz mehrfacher  
 Behandlung durch den hiesigen Arzt war fast  
 keine Besserung eingetreten und wir wandten  
 uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn  
 Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsestr. 8.  
 Nachdem meine Frau zwei Sendungen von  
 Medicamenten gebraucht hatte, fühlte sie sich  
 wieder vollständig wohl und gesund. Ich sage  
 Herrn Dr. Hope meinen besten Dank für  
 seine aufopfernde Mühe, welche so schnell von  
 Erfolg war. (gez.) **Porring II, Inf.-Gendarm,  
 Jmlen p. Capian.** 286

## 10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital  
 und Risiko bieten wir, auch im kleinsten Orte  
 sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem ge-  
 schäftlich getriebenen Verlaufe von Rosen und Wert-  
 papieren befassen wollen. Anträge unter „Leichter  
 Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 659-10

## Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden  
in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die  
 Einföndung eines Muster-  
 rodes genügt, um ein passen-  
 des Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung  
franco.

Richtconvenientes wird  
 anstandslos umgetauscht oder  
 der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll  
**Jakob Rothberger**  
 k. u. k. Hoflieferant  
 Wien, Stephansplatz.

## Michael Altziebler

Thontwaren-Erzenger in Cilli  
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

## Thonöfen 446-55

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

## Illustrierte Oktav-Beste

UEBER  
LAND  
UND  
MEER.Vielfeitigste, bilderreichste  
deutsche illustrierte  
Monatschriftmit Kunstabridagen in vielfarbigen  
Holzschnitt und Textillustrationen in  
Aquarellendruck.Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.  
= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

Abonnements  
 in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.  
 Gekostet liefern das erste Heft auf  
 Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

## Feilbietung

der in den Verlass des am 11. Juli 1895 in Sonobitz verstorbenen  
 Realitätenbesizers Herrn **Johann Stanzer** gehörigen Ledervorräthe, dann  
 der Pferde, des Horn- und Vorstenviehes, der Haus- und Wirtschaftsgeräte zc.

Mit freigerichtlicher Bewilligung vom 13. d. M., J. 4196, wird die  
**öffentliche licitative Feilbietung** der oben genannten Gegenstände an  
 nachstehenden Tagen vorgenommen: Für **Pferde, Horn- und Vorsten-  
 vieh**, dann **Haus- und Wirtschafts Einrichtung** beginnt die Feilbietung  
**am 30. September 1895**

vormittags 9 Uhr, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt.  
 Der Anfang jedesmal vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr.

Die Feilbietung der **Ledervorräthe** und der zum Gerbergeschäfte  
 gehörigen **Materialien und Geräte** beginnt  
**am 7. October 1895**

vormittags 9 Uhr.  
 Bedingnis ist die bare Zahlung des Meistbotes und sofortige Weg-  
 schaffung der erstandenen Objecte.

Das Verzeichnis der feilzubietenden Gegenstände kann in der Kanzlei  
 des gefertigten Gerichtscommissärs in den gewöhnlichen Amtsstunden, sowie  
 beim einstweiligen Verlassvermögens-Verwalter Herrn **Anton Stanzer**  
 eingesehen werden.

Sonobitz, am 16. September 1895.

694-3

Der k. k. Notar als Gerichtscommissär: **Kummer.**

Ächter



wird täglich bester, weil er den Raffee  
 zu einem gefunden, wohlsmekenden und  
 kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.



# Butter- und Käsebereitung

## Molkereibetrieb etc.

### Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachschaffung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

## Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstraße Nr. 4  
empfiehlt seine

echten Tiroler

# LODEN

für Herren und Damen. Fertige Fabels, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140  
Muster und Katalog gratis und franco.



## Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Den- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigst. 19-52



Hierzu praktische Anleitung mit meinem General-Katalog pro 1895 und 1896, soeben erschienen, wird an meine Kunden auf Verlangen gratis versandt, sonst Preis 1 Krone.

**Anton Pfanhauser**

Molkereitechnisches Bureau und Maschinenfabrik

Wien 16/1, Ottakring, Panikengasse 32. 673-50

## Auer'sches Gasglühlicht

Ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

Gasglühlicht  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht

Ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher.

verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht. besitzt einen viermal grösseren Glanz als ein Argandbrenner.

vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

raucht und russt nie. Die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverdorben.

lässt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen etc. sofort anbringen.

Ermässiger Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper u. Cylinder) inclusive Montage 5 fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft

WIEN.

Zu haben bei: JOSEF ARLT in CILLI.

Zu 10 Meter

1 Kilst.

6. W. fl. 1.50

Vollkommen  
fertig.



Geruchlos

sofort trocknend

und dauerhaft.

Klebt nicht!

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lack selbst eigen, vermieden wird. Die Zubereitung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach Belieben gewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lackfarbe wirkt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; an

reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lack gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verleiht aber nicht das Holzmuster.

Postkoll ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) 8 fl. 5.90 oder 9 fl. 9.50 franco. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direct Aufträge diesen übermiltelt; Musteranträge und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird. Depot in Cilli bei Josef Rattig.

**Franz Christoph**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Prag

Zürich

Berlin

Karolinenthal. Industrie-Quartier. NW. Mittelstraße.

226-10

Billige Ausgabe

## Billigstes Modenblatt der Welt!

(mit bunter Fächer-Vignette)

Verlag: JOHN HENRY SCHWERIN.

45 kr.

vierteljährlich.

**GROSSE**  
mit bunter Fächer-Vignette

**MODENWELT**  
Verlag: JOHN HENRY SCHWERIN.

Alle 14 Tage:

in Grossfolio-Format

8 Seiten Moden- u. Hand-

arbeiten, Genrebilder, erste Pariser

Modelle, sowie alle 14 Tage: doppelt.

Schnittmuster - Bogen; vierteljährlich viel-

figürliches Stahlstich-Modencolorit. Die 75 kr.

Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält ausserdem alle

14 Tage reich illustr. Belletristik u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährlich

3 viers. Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat:

140,000 Abonnenten!!

45 kr.  
vierteljährlich.

Gratis-Probennummern d. „Grosse Modenwelt“, bill. Ausgabe, durch alle Buchhandlungen. Abonnements zu 45 kr. ebendasselbe, bei der Post u. durch die Hauptauslief-Stelle für Oesterr.-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I.

Man achte genau auf den Titel: Verlag John Henry Schwerin, Berlin!

„Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette!

Das eleganteste, billigste und

vornehmste Modenblatt der Welt.



Fahrkarten und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen  
direct nach

New-York und Philadelphia  
concess. von der hohen k. f. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahr-  
karten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wehringergasse 17.



# Alois Keil's FUSSBODEN-GLASUR

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta**

**Gold-Lack**

bestes Einlassmittel für Parketten. zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
Preis einer Dose 60 kr. Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur**

ausgezeichneter, schnell trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Türen und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr. 595—8  
stets vorrätig bei:

**Victor Wogg in Cilli.**

## Feilbietung

des Warenlagers der Josef Ranner'schen  
Concursmasse.

Nachdem über Beschluss des Gläubigerausschusses der Josef Ranner'schen Concursmasse dem unterzeichneten Concursmasse-Verwalter dem Herrn Concurs-Commissär laut Legitimations-Urkunde vom 10. September 1895 Zhl. 19, C.B., die Bewilligung zum en bloc-Verkaufe des in die Josef Ranner'sche Concursmasse gehörigen Warenlagers erteilt wurde, wird auf diesem Wege vom unterzeichneten Concursmasse-Verwalter bekannt gegeben, dass die einzige Feilbietung des in die genannte Concursmasse gehörigen und gerichtlich auf 993 fl. 77 kr. geschätzten Warenlagers am

**26. September 1895**

vermittags von 10 bis 12 Uhr, im Geschäftshause in Neudorf bei St. Georgen a. d. S. stattfindet und dass hiebei dieses Warenlager en bloc nur um oder über den Schätzwert gegen sofortigen Erlag des Kaufschillings an den Concursmasse-Verwalter hintangegeben werden wird.

Das Schätzungs-Protokoll kann beim gefertigten Concursmasse-Verwalter eingesehen werden.

Cilli, am 18. September 1895.

**Dr. Alois Brenčić**

als Josef Ranner'sche Concursmasse-Verwalter.

## Albin Fleischmann

Etablissement

für Braut-Ausstattungen, Wäsche und Bett-Einrichtungen

„ZUM HERRNHUTER“

Graz, am Luegg.

**Haupt-Niederlage für Steiermark**

der k. k. priv. Leinwand-, Baumwollwaren- u. Damast-Tischzeug-Fabrik von

**Ed. Oberleithner & Söhne**

in Mährisch-Schönberg.

Eigene Leinen-Spinnereien, mechan. Webereien und Bleiche.

**Für Braut-Ausstattungen, für Hotel-Einrichtungen:**

Leinwanden in allen Feinheiten und allen Breiten. — Damast-Tischzeuge von der dicken Hausware angefangen bis zu den feinsten Damastgedecken, nur schwerste solide Ware.

Alle Sorten und Breiten von Baumwollwaren.

== Bei Stück-Abnahme En gros-Original-Fabrikspreise. ==

**Für Hotel-Einrichtungen**

wird bei entsprechender Bestellung von Tischwäsche die Firma (ausgeschriebener Name oder Monogramm) kostenlos eingewebt.

Preis-Courante und Ueberschläge kostenfrei und franco.

## Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarthen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Katarth der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66—26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Jedes dritte Los  
gewinnt!

Dem Glücke biete die Hand.

Noch nie dagewesene günstige Gewinnchancen.

bietet die

Jedes dritte Los  
gewinnt!

# Ungarische Classen-Lotterie

weil von 100.000 Losen

**31.499 Lose mit Geldgewinne gezogen werden.**

**Mit fabelhaft hohen Treffern**

ist die Ungarische Classen-Lotterie ausgestattet, denn der grösste Gewinn im glücklichsten Falle ist

**eine Million Kronen.**

**Original-Lose**  
für die I. Classe.

1 ganzes 1 zehntel 1 zwanzigstel

40 Kronen 4 Kronen 2 Kronen.

**Original-Lose**

für beide Classen giltig:

1 ganzes 1 zehntel 1 zwanzigstel

80 Kronen 8 Kronen 4 Kronen.

Bei Voll-Losen, welche in erster Classe mit Gewinn gezogen wurden, wird gleichzeitig mit dem Gewinn die im Voraus bezahlte Einlage für die II. Classe zurückvergütet.

Bestellungen möglichst mittelst Postanweisung unter recht deutlicher Angabe der Adresse erbeten.

Lose zu beziehen durch

Die Ungarische Classen-Lotterie hat folgende Geldgewinne:

**Eine Prämie von 600.000 Kronen.**

1 Gewinn à 400.000 Kronen	5 Gewinne à 10000 Kronen
1 " à 200.000 "	12 " à 8000 "
1 " à 100.000 "	27 " à 6000 "
1 " à 80.000 "	8 " à 4000 "
1 " à 60.000 "	110 " à 2000 "
1 " à 50.000 "	213 " à 1000 "
1 " à 40.000 "	100 " à 400 "
1 " à 30.000 "	2010 " à 200 "
3 " à 20.000 "	20000 " à 100 "
3 " à 15.000 "	9000 " à 80 "

zusammen 31.499 Gewinne im Gesamtbetrage von

**5 Millionen 600.000 Kronen.**

**Karl Heintze, Haupt-Collecteur,**

**BUDAPEST**  
Servitenplatz Nr. 3.

Telegramm-Adresse: Lottoheintze, Budapest.

Besteller wollen für Porto 10 Heller, für recommandierte Briefe 30 Heller, für jede Gewinnliste 20 Heller extra beifügen.

687—3

Jedes dritte Los  
gewinnt!

Jedes dritte Los  
gewinnt!



## Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefertigten beehren sich, den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, das sie in der **Laibacherstrasse Nr. 4**, im eigenen Hause, ein

## Spezereiwaren-Geschäft

eröffnet haben. Wir werden bestrebt sein, die P. T. Kunden mit nur guten Waren in jeder Richtung zufrieden zu stellen, und erlauben uns um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

Hochachtungsvoll

**Topolak & Pečnik.**

702—3

## Euer Wohlgeboren!

Gestatte mir einem hohen Adel und P. T. Publicum mitzutheilen, dass ich wegen **Vergrößerung meines zahnärztlichen Ateliers und elektrischer Einrichtung** desselben vom 1. October 1895 **Graz, Hauptplatz Nr. 14**, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags ordiniere.

Graz, 1. September 1895.

Hochachtend

med. univ. Dr. **Aurel Tschebull.**

## Bürgerliches Brauhaus BUDWEIS.

Gegründet 1795.  
Königlich württembergische Hoflieferanten.

Haupt-Niederlage:  
**Graz, Eggenbergerstraße 84**  
**Rudolf Specht.**  
Abgabe in Gebinden und Flaschen.

## Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufo von **geschliffen gestatteten Losen** gegen Ratenszahlungen laut Gesparatitel XXXI vom Jahre 1893. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixen Gehalt.  
587-40  
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

## Hopfen!

**Hugo Eckert & Comp.**  
Hopfencommissions-Geschäft in **Saaz** (Böhmen) halten sich zum **commissionsweisen Verkauf** von **steirischen Hopfen** bestens empfohlen und sichern solideste und rascheste Bedienung zu. 666—15



## Für Schuhmacher

officiere ich alte Commis-Stiefeln und Schuhe sehr billig, welche bei den gegenwärtigen hohen Lederpreisen vorthelhaft zu verwenden sind. **David Stern, Graz, V., Fabriksgasse 15.**

## Tafel-Trauben

zu haben am **Kapaunhof**  
per Kilo 30 kr.  
691—2

## Josef Jamschegg

Herrengasse Nr. 6  
empfiehlt sich zur Anfertigung von **feinsten Heberziehern und Winterrocken, Herren- und Knabenkleidern**, in solidester Ausführung nach Maß zu **mässigen Preisen.** 674—3

## Solide

Personen, die besondere Vorliebe und spezielle Begabung für eine agentielle Thätigkeit haben, wollen unter „9132“, Graz, postlagernd, Anfrage halten.

## Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Das **Aufdingen u. Freisprechen der Lehrlinge** dieser Genossenschaft findet **Sonntag den 29. September 1895** um 10 Uhr vormittags im Genossenschafts-Local **Hotel „Strauß“** in Cilli statt.

Cilli, am 19. September 1895.  
697—2  
Der Vorsteher:  
**Michael Altziebler.**

Gegründet 1870.  
**Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung**  
en gros und en detail  
Preis und Ware ohne Concurrnz.



Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma  
**C. J. Hamann**  
**Laibach**  
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40  
**Preis-Courante**  
in deutscher, slovanischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

## Kundmachung.

Sonntag den 22. September 1895, nachmittags um 2 Uhr, findet im Hotel „Strauß“ die ganzjährige Generalversammlung der Genossenschafts-Gehilfen-Krankencasse der Schuh- und Kleidermacher statt. Jede Anzahl von Mitgliedern ist beschlussfähig. 684—2

Joh. Jammernegg  
Obmann.

## Einige alte Budeln und Stellagen

sind billig zu verkaufen in der Bäckerei  
Grazergasse Nr. 5. 689—2

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, für eine Kanzlei sehr geeignet, ist Rathhausgasse Nr. 4 im 1. Stock zu vermieten. 708

## Ganzer

## zweiter Stock

bestehend aus 4 Zimmern mit großem Saal sammt Zugehör, ist Rathhausgasse Nr. 4 mit 1. November zu vermieten. 701

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, ab 15. October l. J. Brunnengasse zu vermieten. Auskünfte werden ertheilt im Comptoir der **Thomas Gög' Bierneidelage, Brunnengasse Nr. 4, Cilli.** 680—3

## möblierte Zimmer

jedes mit separatem Eingang mit oder ohne Verpflegung sind sogleich zu beziehen. Gartengasse Nr. 7.

## Im

## Sparcasse-Gebäude

sind Wohnungen zu vermieten. Auskünfte ertheilt der Hausbesorger selbst. 689—3

## Tischlergehilfe

welcher polittieren kann, findet sofort Aufnahme und dauernde Beschäftigung. Unterkötting 14. 688

## Ein Lebrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landesgrenzen mächtig, wird aufgenommen bei **Johann Bugarischeg, Gemischtwarenhandlung in Windischgraz.** 685—3

## Tüchtiger

## Platzmeister

findet sofort Aufnahme bei **Bontempelli & Co. in Cilli.** 690—3

## Oberlehrerinnen- u. Schulleiterstelle.

An der **vierclassigen Mädchen-Volksschule in Gottschee** wird die Oberlehrerinnen- und Schulleiterstelle mit dem Jahresgehalte der dritten Gehaltsklasse, 100 fl. Functionszulage und Naturalwohnung zu definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum

**13. October 1895**

im vorgeschriebenen Wege beim k. l. Bezirkschulrathe Gottschee einzubringen. 690—3

## Johann Warmuth's I. Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445—52  
empfiehlt sich bestens dem P. T. Publicum.

Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengstens Sorge getragen.

**= Damen-Frisier-Salon separiert. =**

